

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1880

85 (20.7.1880)

Durlacher Wochenblatt.

№ 85.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 20. Juli.

Einschreibungsgebühr per gewöhnliche vier-
gepaltene Seite oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1880.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

× Konstanz, 15. Juli. Die Freude der hiesigen Bevölkerung über die Anwesenheit unseres allverehrten Kaisers auf der Mainau wurde gestern noch durch die Nachricht erhöht, daß Seine Majestät in Begleitung der Großh. Familie die Stadt mit einem Besuche beehren werde. Obwohl die Zeit bis zu den Empfangsfeierlichkeiten nur sehr kurz bemessen war, hatte doch die Stadt in dieser kurzen Frist ihr schönstes Festgewand angethan und die Einwohner ihre Freude über den hohen Besuch und den Gefühlen der Liebe und Verehrung durch Beflagung und Bekränzung der Häuser einen herzlichen Ausdruck gegeben. Die Ankunft war auf 7 Uhr Abends angezigt. Die Spitzen der städtischen Behörden und sämtliche Vereine hatten schon um 6 Uhr am Hafen Aufstellung genommen. Kurz vor 7 Uhr erfolgte die Rückkehr der hohen Herrschaften von einer Luftfahrt auf dem Rhein und Untersee und unter dem Geläute sämtlicher Glocken, Kanonendonner und einem dreimaligen Hochrufen der zahlreichen Menschenmenge die Einfahrt in den Hafen, wo Herr Oberbürgermeister Winterer Seine Majestät den Kaiser und die Großh. Familie im Namen der Stadt begrüßte. Bei dem nun folgenden Einzug bildeten die Vereine vom Hafen aus Spalier und hatten die beiden Bürgermeister die Ehre, die Führerschaft zu übernehmen. Der Zug bewegte sich fast durch alle Straßen der festlich geschmückten Stadt und an den Schulen vorüber, wo die Schulkinder aufgestellt waren und den kaiserlichen Wagen mit Bouquets förmlich überschütteten. Nach dem Umzuge begleiteten die Stadtvorsteher den hohen Besuch noch bis zur Gemarkungsgrenze, wo sich der Kaiser und die Großh. Familie wiederholt über den herzlichen Empfang befriedigend äußerten und huldvollst verabschiedeten. Das königliche Offiziercorps bereitete ihrem hohen Kriegsherrn bei der Rückfahrt, welche zu Wagen

erfolgte, noch eine kleine Ueberraschung, indem es in der Nähe der Insel Mainau einige Scenen aus Wallensteins Lager in Kostümen des Mittelalters zur Aufführung brachte, deren gelungene Darstellung die hohen Herrschaften sehr erfreut hat. Für heute Abend ist ebenfalls eine Ovation in Aussicht genommen. Die hiesigen Gesangsvereine bringen eine Serenade auf dem See vor Schloß Mainau.

Deutsches Reich.

Vor 10 Jahren. Benedetti war auf Befehl Napoleons dem König Wilhelm nach Bad Ems nachgereist. Es galt, Preußen zu demüthigen oder zum Krieg zu zwingen. Vergeblich hatte der König in zwei Audienzen Benedetti erklärt, er habe dem Prinzen Leopold von Sigmaringen die Annahme der spanischen Krone weder zu erlauben, noch zu verbieten. Am 12. Juli noch zeigte er ihm auf der Promenade ein Telegramm, nach welchem Prinz Leopold auf's Spaniens Krone freiwillig verzichtet hatte, und fügte hinzu: „Damit ist die Sache wohl erledigt.“ Sie war nicht erledigt, denn in Paris suchte man den Krieg. Am 13. Juli Morgens trat Benedetti an den König Wilhelm auf der Promenade heran und drang in ihn, in einem Briefe an Napoleon gleichsam Abbitte zu thun und zu erklären, daß er niemals dem Prinzen seine Zustimmung geben werde. — Auf diese unerhörte Zumuthung antwortete der König würdevoll: „Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“ Das bauschte man in Paris zu einer Beleidigung des Kaisers und der französischen Nation auf. König Wilhelm reiste nach Berlin zurück, der Telegraph hatte auf Windesflügeln verbreitet, was in Bad Ems geschehen war, in dem ganzen deutschen Volke wurde das Wort des Dichters lebendig:

— Nichtswürdig ist die Nation,
Die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Am 14. Juli wurde die französische, am 16. Juli die deutsche Armee mobil gemacht; mit einem Schlage war der Main überbrückt, Deutschland war einig. An jenen denkwürdigen 13. Juli und an den Platz auf der Promenade

in Ems, auf welchem König Wilhelm Benedetti erklärte: „Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen“ erinnert ein schlichter, in den Kiesweg eingelassener Denkstein, der die lakonische Inschrift trägt: „13. Juli 1870, 9 Uhr 10 Min. Morgens.“ Er ist gleichsam der Bau- und Grundstein des deutschen Reiches geworden.

— Für das Reichstagsgebäude ist, wie das „Berl. Tagbl.“ erfährt, neuerdings das Grundstück der vormaligen Decker'schen Druckerei, Wilhelmstraße 75, als Baustelle in Aussicht genommen, offenbar würde diese den Zwecken desselben besser entsprechen als die entlegenen Plätze, bei deren Wahl die Bereicherung der Reichshauptstadt durch einen monumentalen Bau jede andere Rücksicht überwogen hat. Der vorher in Anregung gebrachte kleine Königsplatz zwischen der Moltke-, Bismarck- und Koonstraße dürfte wohl nicht gewählt, sondern den unlängst geäußerten Ansichten des Kaisers entsprechend, zur Aufstellung ehrender Denkmäler für seine Generale aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870 vorbehalten werden und dann jedenfalls auch späterhin des Kaisers Reiterstatue selbst in der Mitte derselben aufnehmen.

— Kürzlich ist in Berlin eine Commission zusammengetreten, um über die Umwandlung des Infanteriegewehres M. 71 in ein Repetirgewehr zu berathen. Ein solches Gewehr ist bereits bei den 4 französischen Marine-Infanterie-Regimentern eingeführt und ist für die Jägerbataillone der österreichischen Armee in Aussicht genommen worden. Die jetzt für die deutsche Armee zur Prüfung vorliegende neue Erfindung, die den Zweck hat, das Gewehr M. 71 im Falle des Bedarfs sowohl als Repetirwaffe als auch für den gewöhnlichen Gebrauch als Einzellader zu verwenden, ist aus der Fabrik von L. Löwe in Berlin hervorgegangen, die bekanntlich auch den Armeerevolver für die preussische Armee konstruirt hat. Das Einschließen dieser neuen Vorrichtung in das Gewehr M. 71 soll binnen wenigen Minuten erfolgen können, die Abgabe von 12 Schüssen binnen 25 Secunden und nach

zwei Jahren hatte er schon in Oxford ein Leben geführt, das weit über seine Mittel hinausging. In London hatte er nicht nur mit seinem Freund, dem schönen, liebenswürdigen und geistreichen Gromore, der ihn, obgleich dieser der Sohn eines Lords und er nur der eines Handwerkers war, seiner zärtlichen Freundschaft werth hielt, große Summen verthan, sondern auch wegen Arabella Briemann, die er bis zur Vergötterung liebte, beträchtliche Schulden gemacht, die er in seinem jugendlichen Leichtsinne später, wenn er erst zu erwachsen im Stande war, zu tilgen gedachte.

„Ja, mein Vater hat Recht,“ murmelte er dumpf.

„Ich habe mein Schicksal verdient. Mich mag er schmähen so viel er will, aber Gromore und Arabella soll er nicht antastet. Der Freund ist meinem Herzen theuer. Er hat das letzte Goldstück mit mir getheilt, wie ich mit ihm, er hat den Glenden im Duell getödtet, der mich zu beschimpfen wagte, weil ich nur der Sohn eines Handwerkers bin. Ich bin von seiner treuen Freundschaft überzeugt. Erst gestern hat er sich gegen Arabella, bei der ich ihn eingeführt habe, über mich auf's Wärmste ausgesprochen. Durch die Empfehlungen seines Vaters hofft er mir einst eine bedeutende Praxis zu verschaffen und so das Glück meiner Zukunft zu begründen. Wenn alle Menschen lügen — er allein ist edel und wahr und —“

Ein Klopfen an der Thür störte Robert in seinem Selbstgespräch.

Feuilleton.

Prüfungen.

Roman eines Frauenherzens.

Nach dem Englischen von A. Wallner.

(Fortsetzung.)

Robert wurde bleich wie der Tod und mußte sich an das Kamin lehnen, denn seine Glieder verlagten ihm den Dienst.

„Ja,“ sagte Brenton, „so weit ist es gekommen. Der Goldschmied, von dem Du die Juwelen gekauft, die Du an jenes Mädchen verschwendet hast, war gestern hier und präsentirte mir Deinen Wechsel. In drei Tagen ist er abgelaufen. Ich will nicht die Schande haben, meinen Sohn im Gefängniß zu wissen. Darum nahm ich das Geld auf. Es liegt baar nebenan im Schranke und übermorgen wird der Goldschmied mit dem Ueberreste Deines mütterlichen Vermögens bezahlt.“

„Der Glende!“ stöhnte Robert, „er verspricht mir doch noch vor einigen Tagen, zu warten — er wolle den Wechsel prolongiren. Ich erwirge den alten Bösewicht, wenn er in meine Hände fällt.“

„Recht, erwirge den Mann, der sein Geld von Dir verlangt. Ich sehe, Du bist ein trefflicher Jurist und wirst einmal ein ausgezeichnete Richter werden. Genug! Ich löse den Schein ein und Du bist ein Bettler, wenn ich meine Hand von Dir zurückziehe. Du hast freie Wahl.

Dem gehorsamen und soliden Sohne steht mein Haus ferner offen, dem ungehorsamen verbiete ich von morgen an, meine Schwelle wieder zu betreten. Bei dem Andenken an Deine brave Mutter, ich halte mein Wort! Verlasse mich jetzt. Du hast bis morgen Früh Zeit, eine Wahl zu treffen.“

Robert wollte eine Erwiderung vorbringen, aber Brenton stampfte mit dem Fuß auf den Boden, daß das Zimmer erdröhnte, und wies mit der Hand nach der Thür. Verzweiflung und ohnmächtige Wuth im Herzen verließ Robert das väterliche Gemach; er war in diesem Augenblick unfähig, auch nur einen geordneten Gedanken, geschweige einen Entschluß in der ihm von seinem Vater empfohlenen Wahl zu fassen; nur das allein stand in ihm fest, daß er eher sterben, als von seiner angebeteten Arabella lassen könne.

Scham und Zorn in der Brust, verließ Robert Brenton das Zimmer und begab sich eine Treppe höher nach seinem Schlafgemache, das gerade über dem Zimmer seines Vaters lag.

Hier warf er sich in einen Sessel, schlug beide Hände vor's Gesicht und vergoß Thränen des ungestillten Zornes. Nachdem er seine Brust so erleichtert, wurde er ruhiger. Sein Gewissen sagte ihm, daß sein Vater gerechte Ursache habe, mit ihm zu grollen.

Er ließ sein vergangenes Leben noch einmal an seinem Geiste vorübergehen. Da fand sich manche Stunde, mancher Tag, worauf er mit Scham und Reue blicken mußte. In den letzten

Entfernung dieser Vorrichtung sogleich wieder die Benutzung der Gewehre als Einzellader gestatten.

— Kaum ist König Wilhelm von Bad Ems fort, so ist Windthorst angekommen und wie immer in der schönen und schön gelegenen Villa Flora abgestiegen. Man erkennt das kleine Männchen leicht an seinem Konterfei im Kladderadatsch und an seiner Brille mit den großen Gläsern. Jeden schönen Morgens geleitet ihn eine Flora von frommen Damen und jedenfalls auch frommen Herren zum Kurplatz, er selber trägt in dem vom Kaiser vergessenen Knopfloch eine Rose. Er geht fast immer mit bescheiden gesenktem Haupte und macht ein so harmloses Gesicht, als ob er niemals ein Wässerlein getrübt hätte oder trüben könnte, aber die Augen hinter den großen Brillengläsern schießen Blitze und sehen alles.

— Prinz Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld hat sich in seinem Prozesse gegen die Krone Preußen bei dem am 23. Juni ergangenen Erkenntnis des Oberlandesgericht zu Kassel, welches die Ansprüche der hessischen Agnaten auf das kurfürstliche Fideikommissvermögen in allen Punkten abweist, nicht berichtigt, sondern beim Reichsgericht in Leipzig Revisionsbeschwerde erheben lassen. Nach wie vor weist der Prinz jeden Vergleich mit Preußen zurück, der auf der Grundlage der mit seinen drei Mitglägern getroffenen Vereinbarungen abzuschließen wäre, und beharrt auf einer dem Werthe des Fideikommisses entsprechenden Kapitalabfindung.

— Zum Brauertage in München waren die Brauherren aus allen Ländern der Welt, kurz überallher gekommen, wo man Bier braut und trinkt. Das Bier, das älteste germanische Nationalgetränk, hat die Welt erobert. Brauherren waren da nicht nur aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch aus Oesterreich und der Schweiz, aus Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen (wo's famoses Bier gibt), Rußland, Italien, Amerika und Britisch-Indien; das Bier spricht in allen Sprachen. Außerordentlichen Beifall fand ein Vortrag des Dr. Lintner, des Direktors der Brauerschule in Weihenstephan, über Malz und dessen Einfluß auf die Güte des Bieres. Er trat vor allem der viel gehörten Meinung entgegen, daß das Bier früherer Zeiten besser gewesen sei als das der Gegenwart; gegenwärtig, sagte er, habe man nicht nöthig wie früher mit Wermuth, Salz und Muskatnuß ausgerüstet zum neuen Bier zu gehen. Ein schönes Kellerfest im Salvatorerkeller der Zacherl'schen Brauerei schloß den Brauertag.

Er wandte sich rasch um.

„Wer ist da?“ rief er.

Die Stimme der alten Magd antwortete ihm: „Master Robert, Ihr Freund ist unten.“

„Gromore?“

„Ja, Master.“

„Schnell, schnell, führe ihn herauf!“ befahl der junge Mann.

Nach wenigen Minuten trat rasch ein junger Mann in's Zimmer, dessen Mienen blaß, dessen Wesen verstört war. Die Augen voll Thränen stürzte er auf Robert zu, umschlang ihn mit beiden Armen und rief stehend:

„Rette mich, mein Freund! Rette mich, wenn es in Deiner Macht steht!“

Robert fuhr bei dem Anblick seines Freundes erschrocken zurück.

„Um Gotteswillen, was gibt es? Was ist Dir widerfahren?“ rief er theilnehmend.

„Komm, setze Dich zu mir und fasse Dich.“

Er führte seinen Freund zu einem Stuhle und drückte ihn sanft darauf nieder. Dann nahm er neben ihm Platz, ergriff seine Hand und fuhr fort:

„Und nun, mein bester Gromore, schütte mir Dein Herz aus.“

Der junge Mann begann heftig zu schluchzen, während sich auf seinem Antlitz die größte Bestürzung abspiegelte.

„Um des Himmelswillen beruhige Dich und lasse mich nicht länger auf eine Antwort warten.“

Gromore richtete sich endlich auf, ergriff beide Hände Roberts und rief mit verzweiflungsvoller Stimme;

— Die Villa des berühmten Geschichtsschreibers Mommsen in Charlottenburg ist zum großen Theil abgebrannt. Mommsen selbst ist an Gesicht und Händen verletzt, seine kostbare Sammlung von Büchern und Handschriften zum großen Theil vernichtet.

— Bei dem Brande in Mommsens Villa zu Charlottenburg, dessen Entstehung noch nicht ganz aufgeklärt ist, sind auch fünf Handschriften von unschätzbarem Werthe, welche den Bibliotheken zu Breslau, Heidelberg, Amsterdam gehörten, mit verbrannt. Wahrscheinlich wird in Folge dieses Unfalls das Verleihen seltener Handschriften an hervorragende Gelehrte, das bis jetzt von den meisten öffentlichen Bibliotheken mit großer Liberalität geübt worden war, bedeutende Beschränkungen erfahren. Ebenso sehr aber ist der Verlust von Mommsens eigenen Arbeiten zu beklagen, namentlich der auf die „Römische Kaisergeschichte“ bezüglichen, welche Mommsen seiner „Römischen Geschichte“ als Fortsetzung folgen lassen wollte und von welcher mehrere Bände bereits druckfertig waren.

— Eine wunderliche Nachricht kommt aus dem Landgerichte in Frankfurt a. M. Da haben sich die Motten in den Talaren der Richter und Anwälte massenhaft eingenistet, so daß am 14. Juli Jeder seinen Talar unter dem Arm heimtrug, um nach den Ferien einen ganzen Talar zu haben.

— Der Schauspieler Friedrich Haase ist zu einer Kunstreise nach Amerika engagirt. Er spielt 100mal und erhält für jeden Abend 1000 Thaler.

— Die Amerikaner haben das Städtlein Rothenburg an der Tauber für sich entdeckt, das ein wahres Prachtstück alter deutscher Baukunst ist. Sie haben sich im Wildbade bei der Stadt niedergelassen und auch ihr Nationalfest dort gefeiert.

Oesterreichische Monarchie.

— Die Stadt Wien hat einen großen Verlust zu beklagen. Fast sämtliche Bäume der Ringstraßen-Allee sind als verloren zu betrachten. Alle vier Baumreihen sind krank. Ailanthus und Platanen sind dem Tode verfallen, höchstens daß man noch einiges wird erhalten können, was jetzt noch grünt. Nicht nur die hunderttausend Gulden sind vergeblich gewesen, welche die Anlage und Erhaltung bisher gekostet hat, sondern auch die fünfzehn Jahre der Entwicklung der Bäume sind verloren, und nachdem man 15 Jahre umsonst Opfer gebracht hat, fünfzehn Jahre vergebens auf den Schatten gewartet hat, wird man jetzt neuerdings hunderttausend Gulden opfern müssen. Eine Kommission von Fachmännern konstatierte:

„Ich bin verloren, Robert! Meine Ehre ist gebrandmarkt, wenn Du mir nicht hilfst.“

„Deine Ehre, wie ist das möglich?“

„Mein Unstern führte mich heute Abend mit den Söhnen des Lords Waterford und Brunhill zusammen. Sie zogen mich in ein Spielhaus. Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen. Ich spielte, trank Champagner dabei — verlor Alles, was ich bei mir hatte, dann meine Uhr, meine Diamantnadel und endlich fünfhundert Pfund auf Ehrenwort. Morgen früh, um zehn Uhr habe ich im Laumel des Raufsches versprochen, sie zu zahlen.“

„Unglücklicher, was hast Du gethan?“

„Was ich mir nie verzeihen werde,“ erwiderte Brentons Freund auf dessen Frage.

„Aber es ist das letzte Mal, daß ich eine Karte oder einen Würfel angerührt habe, das schwöre ich Dir bei Allem, was mir heilig ist.“

„Und Du wirst diesen Schwur halten?“

„Ja, ja! Kannst Du daran zweifeln?“

„Nein! Ich glaube Dir.“

„Ach, dieser Schwur wird um so gewisser von mir gehalten werden, da ich mich genöthigt sehen werde, mir eine Kugel durch den Kopf zu jagen.“

„Mein armer Freund, welch' ein furchtbarer Gedanke!“

„Ich muß ihn ausführen, denn ich bin nicht im Stande, das Geld anzuschaffen. Von meinem Vater habe ich erst vor vier Wochen tausend Pfund erhalten. Er hat geschworen, mir binnen drei Monaten keinen Pfennig mehr zu geben. Bei den Wucherern, von denen ich

daß sämtliche Bäume in den Alleen der Ringstraße, sowie auch alle Platanen des Stadtpartes durch ungeschickte Art des Begießens zu Grunde gegangen sind.

Frankreich.

— Der Pariser Telegraph hat seine Schuldigkeit gethan. Er berichtet vom Nationalfest in Paris die zwei Vorbedingungen jedes Volksfestes: gutes Wetter und gute Stimmung. Als drittes Gute kam hinzu eine gute Rede des Präsidenten Grevy an die Armee (und an die Hunderttausende, die zuhörten). Bis 6 Uhr Abends verlief alles auf's Glückliche; von dieser Zeit an scheint der Telegraph selber mitgefiebert zu haben. Die Farbe des Nationalfestes ist die blautweißrothe. Jedermann trägt die Abzeichen im Knopfloch, die Damen tragen dreifarbiges Kleider, Strümpfe, Unterröcke und Leibchen, die Arbeiter tragen dreifarbiges Mühen, die Herren dreifarbiges Stöcke, die vornehmen Damen dreifarbiges Sonnenschirme. Auch die Kirchen waren geschmückt, aber nicht von den Geistlichen, sondern von den Gemeinden, welche sagten, die Kirchen gehören uns! — So sehr die Jesuiten die Köpfe schüttelten, der liebe Gott hatte eben wieder einmal seine Sonne, und noch dazu die allerfreundlichste, aufgehen lassen über Gerechte und Ungerechte, über Roth und Schwarze, über Weiße und Blaue und über die Millionen von Blautweißrothen. Die Sonne lachte den ganzen Tag; sie sieht wahrscheinlich vergnügte Menschen gern. Und auch uns Deutschen kann's lieb sein, wenn die Franzosen zufrieden und vergnügt sind. 1870 waren sie's nicht! Ihr L'Empereur hat damals aus lauter Angst vor seinem eigenen Volke den Krieg angefangen, wie Einer aus Furcht vor dem Tode in's Wasser springt. (Allzulang wird es so nicht dauern.)

— Der wichtigste und glanzvollste Theil des Nationalfestes in Paris war die Vertheilung der Fahnen an die Armee auf der Ebene von Longchamps. Um 12½ Uhr kommt Präsident Grevy angefahren, die Kanonen donnern vom Mont Valerien, die Trommeln wirbeln, die Musik spielt die Marseillaise. Er nimmt den Thronessel auf der Tribüne ein, ihm zur Rechten Leon Say, Präsident des Senats, zur Linken Gambetta, 27 Generale bilden um sie einen Halbkreis und Grevy hält vor der Vertheilung der neuen Fahnen folgende Ansprache:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die Ihr bei diesem feierlichen Anlasse die französische Armee repräsentirt! Die Regierung der Republik ist glücklich, sich im Angesichte dieser wahrhaft nationalen Armee zu befinden, welche Frankreich aus dem besten Theile seiner selbst gebildet hat, indem es ihr seine ganze Jugend, das bisher geliebte, bin ich creditlos. Kannst Du mir nicht helfen, so haben wir uns in dieser Stunde zuletzt gesehen. Ach, mein Gott, so jung zu sterben!“

Eine angstvolle, bange Minute des Schweigens trat ein.

Robert Brenton blickte auf seinen Freund, der in dumpfer Verzweiflung vor sich hin auf den Fußboden starrte, während er die Hände krampfhaft auf seine Brust preßte.

Ein rascher Gedanke durchjuckte das Gehirn des jungen Brenton. Es war ihm unmöglich, denjenigen so unaussprechlich leiden, ja vielleicht bald mit zerschmettertem Haupte vor sich zu sehen, der einst in Oxford das Leben für ihn gewagt hatte.

Er legte seine Hand auf Gromore's Schulter und sagte mit trostreicher Stimme:

„Muth, Muth! Mein Freund, noch ist nicht Alles verloren. Ich bin tief in Deiner Schuld. Jetzt kann ich vielleicht einen Theil davon abtragen.“

„Wie? Du gebietest über eine solche Summe?“ rief Gromore rasch mit blickenden Augen. „O, mein theurer Robert, Du rettetest mich aus dem Abgrunde der Verzweiflung.“

„Und stürze mich vielleicht selbst hinein,“ murmelte Robert dumpf vor sich hin. „Aber es muß sein.“

Er wandte sich zu Gromore und versetzte: „Gedulde Dich eine Viertelstunde, mein Freund. Hoffe und vertraue auf mich.“

(Fortsetzung folgt.)

will sagen, was es an Theuerstem, an Großherzigstem, an Tapferstem besitzt, hingab, sie berart mit seinem Geiste und seinen Gesinnungen durchdrang, ihr seine Seele einhauchte, um von ihr Ehre zurückzuerhalten, welche, in der strengen Schule der militärischen Disciplin erzogen, in das bürgerliche Leben Achtung vor der Autorität, das Pflichtgefühl, den Geist der Hingebung mitbringen, mit jenem Schmutz der Ehre und des Patriotismus und mit jenen männlichen Tugenden des Waffenhändwerkes, welche so geeignet sind, Männer und Bürger zu machen. (Lang andauernder Beifall.) Wenn das Land seine Anstrengung gescheut hat, um seine Armee wieder zu heben, so hat es die Armee an nichts fehlen lassen, um diese Anstrengungen des Landes zu unterstützen, und durch Hingabe an die Arbeit, durch Studium, durch den Unterricht, durch die Disciplin ist sie für Frankreich eine Bürgschaft der ihm gebührenden Achtung und des Friedens geworden, welchen es bewahren will. Ich beklümmere Sie dazu und danke Ihnen dafür. (Beifall und Bravorufe.) Dies sind die Gefühle, mit welchen die Regierung der Republik Ihnen diese Fahnen übergibt. (Beifall und Bravorufe.) Empfangen Sie dieselben als ein Unterpfand ihrer tiefen Sympathie für die Armee, empfangen Sie sie als Zeugen Ihrer Tapferkeit, Ihrer Pflichttreue, Ihrer Ergebenheit für Frankreich, welches Ihnen mit diesen edeln Abzeichen die Vertheidigung seiner Ehre, seines Territoriums, seiner Befehle anvertraut. (Andauernde Hurrahs, „Es lebe die Republik! Es lebe die Armee! Es lebe Grevy!“)

Die Commandeure bildeten nun ein Spalier und hierauf zogen die Obersten und Fahnen-träger von 436 Regimentern aller Waffengattungen an Grevy vorüber und senkten die Fahnen. Grevy machte stets eine kurze Verbeugung, Leon Say nickte allen freundlich zu, Gambetta hob mit Lebhaftigkeit seinen Hut zum Gruße. Die drei Präsidenten standen während des Vorbeimarsches. Als dieser zu Ende war, ritten alle Generale mit dem Kriegsminister Farre an der Spitze im Trabe vor die Präsidenten-Tribüne und grüßten durch Abnehmen des Hutes. Der Kriegsminister steigt ab und spricht, den Hut in der Hand, mit dem Präsidenten. Dann grüßen alle Generale noch

einmal und reiten ab. Der Enthusiasmus war groß.

Gambetta hat sich zum Nationalfest eine besondere Freude gemacht, er hatte seinen Vater und seine Mutter aus der Provinz kommen lassen und zeigte ihnen Paris und jagte: Seht, das ist mein Fest! — Der Papa schwihte in Wonne und Schweiß, die Mama aber zupfte ihn heimlich am Ärmel und sagte: Nimm eine Frau! — Da warf sich Gambetta in die Brust und antwortete: Meine Braut ist die Republik! — Er dachte wahrscheinlich an den Dogen von Venedig, der sich feierlich dem Meere vermählte.

Türkei.

Der Sultan steht vor dem Entweder — Oder. Graf Hafffeld, der deutsche Botschafter, hat ihm die gemeinsamen Beschlüsse der Berliner Conferenz feierlich überreicht. Der Casus ist zwar schwierig, aber um eine Antwort war die türkische Diplomatie nie verlegen.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Periode großer politischer Erregung, wie sie alle vier Jahre der Präsidentenwahl voranzugehen pflegt, etwas früher als sonst, bereits eingetreten, selbstverständlich mit allen den Anfeindungen, Verdächtigungen, Verunglimpfungen und Verläumdungen, mit welchen sich die einander gegenüberstehenden Parteien gegenseitig zu beehren pflegen. Diese Parteien sind nach wie vor die alten Republikaner und Demokraten; die ersteren betonen in ihrem Programm, wie bisher, möglichste Kräftigung der Bundesregierung, lehtere Stärkung der Macht der einzelnen Bundesstaaten; über die für das Gedeihen und die

Fortentwicklung des Landes wichtigsten Fragen, das Zoll- und Münzwesen, gehen beide ziemlich oberflächlich weg, weil darüber die Anhänger beider Parteien unter sich selbst nicht einig sind. Nur einen neuen Punkt betonen beide Parteien; dem allgemeinen Gefühle der Nation entsprechend, erheben sie Protest gegen die fernerhin unbeschränkte Einwanderung der Chinesen. Da nun ein demokratischer Präsident ebenso wenig daran denken wird, die Bundesgewalt zu Gunsten der Einzelstaaten zu schmälern, wie die bisherigen republikanischen Präsidenten deren Befugnisse auf Kosten der Einzelstaaten vermehrt haben, so kommt es schließlich vorzugsweise auf die Person des Gewählten und darauf an, ob er den Willen und die Energie hat, an der Beseitigung der allgemeinen Korruption des amerikanischen Beamtenthums, wie sie der jetzige Präsident Hayes begonnen hat, fortzuarbeiten. Und in dieser Hinsicht finden Unparteiische in der Person des General Hancock, den die Demokraten aufgestellt haben, eine größere Bürgschaft als in der des von den Republikanern aufgestellten Senators Garfield.

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 19. Juli.] Vorsitzender der Bürgermeister. Auf die Kohlenlieferung liegen 17 Soumissionen; Soumittent Schmidt (Fettschrot 1,48, Rußkohlen 1,66) liefert am Billigsten. — Gustav Petry, Seifensieder, Friedrich Petry, Kaufmann, und Friedrich Kratt, Bäcker, treten das Bürgerrecht an. — Das Baugesuch Friedrich Jung wird Gr. Bezirksamt vorgelegt.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Verwaltung des Bezirksamts Durlach betreffend.

Für die Dauer des dem Großh. Amtsvorstand Herrn Oberamtmann Sonntag bewilligten Urlaubs ist die Verwaltung des Großh. Bezirksamts Durlach dem Rechtspraktikanten Bury in Willingen übertragen worden.

Karlsruhe den 5. Juli 1880.

Großh. Ministerium des Innern.
Stöffer.

Fahndung.
Nr. 12,832. Am Nachmittag des 12. Juli d. J. wurden dem Jakob Rätzle, Sohn, von Durlach aus seiner Schlafkammer eine noch neue Juppe von grauem Stoff, grün eingefärbt, mit eben solchem Kragen und gleichen Ärmelaufschlägen, zwei Reihen großen fogen. Hornknöpfe, einer rechten und 2 linken äußeren Seitentaschen, im Werth von 7 Mk., ein baumwollenes Hemd mit leinenem Brusteinsatz J N gezeichnet im Werth von 5 Mk., eine schwarzseidene Cravatte im Werth von 50 Pf. entwendet.
Der Verübung dieses Diebstahls ist ein Handwerksbursche verdächtig, bekleidet u. A. mit hohen gewachsenen Stiefeln, in welche die Hosen gesteckt sind und mit einem durch ein breites schwarzes Band kenntlichen Hut.

Ich bitte um Fahndung, Festnahme des Beschuldigten und Mittheilung.

Karlsruhe, 15. Juli 1880.

Der Amtsanwalt.

Dr. Weill.

Hauskauf-Gesuch.

Ein Geschäftsmann sucht ein Haus in Durlach oder in nächster Nähe davon unter günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen. Unterhändler verboten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Kündigung, ein Hausen, ist zu verkaufen
Lammstraße 37.

Fruchtpreise.
In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1881 (Regg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchte in Folgendem bekannt gegeben:

Fruchte-Gattung.	Einfuhr	Verkauf.	Mittelpreis pro 50 Kilogr.
	Kilogr.	Kilogr.	M. P.
Weizen	—	—	—
Kernen, neuer	—	—	—
do. alter	7,250	7,250	13 20
Korn, neues	—	—	—
do. altes	—	—	—
Gerste	—	—	—
Hafer, neuer	—	—	—
do. alter	3,450	3,450	7 80
Welschkorn	—	—	—
Erbisen, gerollte	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	23
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	26
Bohnen " "	—	—	20
Widen " "	—	—	—
Einfuhr	10,700	10,700	—
Aufgestellt waren	—	—	—
Borrath	10,700	—	—
Verkauft wurden	10,700	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter 95 Pf., 10 St. Eier 45 Pf., 20 St. Kartoffeln 100 Pf., 50 Kilogr. Hen 3 Mk. — Pf., 50 Kilogr. Stroh (Dintel) 2 Mk. — Pf., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) 50 Mk., 4 Ster Tannenholz 36 Mk., 4 Ster Forstenholz 36 Mk.

Durlach, 17. Juli 1880

Bürgermeisteramt.

Adlerstraße 13 ist eine Wohnung auf den 23. Oktober zu vermieten.

Eine **Manfardenwohnung** von zwei tapezirten Zimmern, Küche und Zugehör ist auf 23. Juli oder Oktober zu vermieten. Näheres **Adlerstraße 10.**

Bekanntmachung.

Dem Sparkassenrechner Herrn **W. Bleidorn** zu Durlach ist die Verwaltung einer Zahlstelle der Kaiser-Wilhelms-Spende übertragen. Derselbe nimmt Einlagen an, ertheilt Auskunft und verabsolgt Prospekte und Anmeldeformulare.

Unsere Anstalt wird erst durch Aushändigung der von uns ausgestellten Versicherungs-Urkunden, Einlage-Quittungen und Rückgewährscheine verpflichtet. Diese Urkunden werden in längstens 8 Wochen nach der Einzahlung von dem Herrn **W. Bleidorn** gegen Rückgabe der von ihm ertheilten Quittungen über die Einzahlung ausgehändigt.
Berlin, W. Mauerstr. 85, im Juni 1880.

Direction der Kaiser-Wilhelms-Spende.
Stämmler.

Gesucht

werden für ein grosses, gediegenes literarisches Unternehmen

Reisende.

Verdienst sehr lohnend. Fachkenntniss nicht erforderlich. Auch Beamte, Lehrer, Reisende anderer Branchen etc., welche sich namhaften Nebenverdienst verschaffen wollen, belieben sich zu melden.

Literarisches Institut
Gotha.

Ich wohne vorläufig in der Karlsburg.
Reichert, Bezirksarzt.

Siacheln, I. Qualität gußstählerne, II. Qualität stählerne, **Rümpfe**, hölzerne und von Zink, echte **Mailänderwehsteine**, blaue und weiße **Sandwehsteine**, **Fruchtsensenwörbe**, echte amerikanische **Heu- und Dunggabeln**, **Drahtmaulkörbe**, für Kühe und Ochsen, **Wagenmifen**, **Sand- und Stechschaukeln**, **Striegel**, **Thürenschlösser**, **Schmittmesser**, gußstählerne **Sensen**, **Kohlenbügeleisen**, **Ketten** empfiehlt billigt die

Eisenhandlung von Wilh. Grimm,
der Blume gegenüber.

Hauptstraße 16 sind im Hinterhaus zwei Wohnungen von je einem Zimmer und Küche auf 23. Juli zu vermieten. Näheres bei **Friedrich Steinmeh.**

Rappenstraße 1 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 großen Zimmern mit Zugehör, auf 23. Juli zu vermieten.

Eine Wohnung

von einem tapezirten Zimmer mit Alkov, Kammer, Küche und sonstiger Zugehör ist auf 23. Okt. zu vermieten **Zägerstraße 10.**

Ein möblirtes, freundliches **Zimmer** ist sogleich zu vermieten. Näheres **Serrenstraße 28.**

Wasserkübel

mit breiten Holz- und Zinnreifen sind in schöner Waare wieder eingetroffen und empfehle solche zu den billigsten Preisen. Zugleich bringe ich mein Lager in allen Sorten Bürsten, Pinseln und Holzwaaren in Erinnerung und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

Fried. Mühl am Markt.

Ebenfalls sind gute und geringere Putztücher zu haben.

Homburger's Börsen-Comptoir in Frankfurt a. M.

empfehlte sich zur promptesten Ausführung von

Börsengeschäften

per Comptant, auf Zeit und per Prämie.

Provision Eins vom Tausend.

Prospecte gratis.

Kauf und Verkauf aller Sorten Serie-Loose und Antichens-Loose, Kauf von Madrider Loosen, Treffer und Coupons und sonstigen nothleidenden Effecten.

1879er Naturwein,

per 1/2 Liter 15 Pfennig, über die Straße per Liter 50 Pfennig, wird verzapft im

Zähringer Hof.

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mt. 1 60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lenné.

Man bestellte jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Brühe,

zu Durlach geeignet, die große Lütte 90 Pf., die kleine 20 Pf., kann abgeführt werden bei

Wilhelm Kaver Schmidt am Auer Weg.

Wohnung, eine schöne, geräumige, im 2. Stock, bestehend aus 2 Zimmern sammt aller Zugehör, ist auf den 23. Oktober zu vermieten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 ineinandergehenden Zimmern, Küche, Keller, im zweiten Stock, ist sogleich oder auf 23. Oktober zu vermieten

Hauptstraße 4.

Eine Wohnung von 2 Zimmern sammt Küche und sonstiger Zugehör, auch Schweinstall und Dungplatz, ist auf Oktober zu vermieten

Kellerstraße 33.

Herrenstraße 19 ist im zweiten Stock eine neu hergerichtete Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Keller, Speicher und Waschküche, sogleich oder auf den 23. Oktober zu vermieten.

Mittelstraße 7 ist eine Wohnung von 1 Zimmer, Kammer, Küche, Keller und Speicher, Holz- und Dungplatz nebst Schweinstall, auf 23. Okt. zu vermieten.

Wohnung zu vermieten.

Eine Wohnung von 5 Zimmern nebst aller Zugehör in angenehmer, freier Lage der Stadt, ist auf 23. Okt. an eine ruhige Familie zu vermieten. Näheres bei

Adam Erb, Ettlingerstraße 16.

Einladung.

[Durlach.] Zur Besprechung der bevorstehenden Gemeinderathswahl werden die Wahlberechtigten auf

Montag den 19. Juli,

Abends 7 1/2 Uhr,

in den großen Rathhausaal eingeladen.

Durlach den 16. Juli 1880.

Mehrere Wähler.

Die ersten neuen

Holländischen Kronbrandt

Voll-Säringe

empfehlen

Ed. Seufert & Fr. Seufert.

Beschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Unter Heutigem habe ich einen Handel mit Brennholz aller Art und Steinkohlen für Kessel-, Zimmer- und Herdfeuerung begonnen und empfehle mein Lager dem geehrten Publikum. Die Preise werden äußerst billig berechnet. Bestellungen auf Holz und Steinkohlen werden in meinem Hause und bei den Herren Eduard Seufert und Friedrich Seufert und Ludw. Reifner hier entgegengenommen und auf Verlangen frei in das Haus geliefert.

Durlach den 18. Juli 1880.

Achtungsvollst

Johann Semmler, Zimmermeister, Ettlinger Straße Nr. 15.

Nicht zu übersehen.

[Durlach.] Mit meiner Cylinder-Bettfedern-Reinigungs-Maschine bin ich dahier eingetroffen und empfehle mich dem geehrten Publikum zu gefälligen Aufträgen. Durch mein Verfahren werden Betten, welche Unrath, Schweiß- oder Mottengeruch, hauptsächlich aber Krankheitsstoffe enthalten, vollständig gereinigt und zum Wiedergebrauch tauglich gemacht. Mein Aufenthalt ist nur einige Tage, weshalb ich um recht baldige Uebergabe von Bettwerk bitte. Preise billigt.

M. Flechtner.

Wohnhaft bei Hrn. G. Hummel, Adlerstraße 23.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig; Mustertarten versenden auf Wunsch franko und umsonst. **Aber nicht an Tapezierer,** sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise noch Rabatt bewilligen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind, mitunter hohe Prozente zu genießen.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn.

[Durlach.] Von jetzt ab befindet sich das

Porzellan- und Glaswaaren-Lager

des Unterzeichneten (bisher im Zähringer Hof) Pfälzerweg 1, und werde ich daselbst jeden **Donnerstag** mein Verkaufslotal offen haben; unter Zusicherung billiger Preise, bittet um gütiges Wohlwollen

Severin Vollmer.

Eis! Eis! Eis!

[Durlach.] Bei Unterzeichnetem ist zu jeder Tageszeit schönes, helles Eis billigt zu haben, sowohl in großen wie in kleinen Quantums. Tägliche Abnehmer werden besonders berücksichtigt.

Louis Deder, Restaurateur.

Gewerbliche und landwirthschaftliche Ausstellung des Pfalzgaues

ZU MANNHEIM 1880.

Unter dem Protectorat Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden.

Eröffnet am 11. Juli 1880.

Eintritt Mk. 1.—

Loose à 2 Mark (Auf 10 Loose 1 Freiloos) durch Herrn F. Nestler E 5, 2.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlasse der verstorbenen Fabrikarbeiter H. Kammmerer's Wittve von hier werden in deren Wohnung, Kelterstraße Nr. 22,

Donnerstag, 22. Juli,

Vormittags 8 Uhr,

folgende Fahrniße gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert:

Frauenkleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreintwerk, Küchengehirr, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, 2 Ohm Most, 6 Ster Brennholz und sonstiger Hausrath.

Durlach, 16. Juli 1880.

Der Waifenrichter:

Ph. Horst.

Wein, 400 Liter, verkauft billigt Fried. Barié in Durlach.

Aepfel- und Birnen-Most,

guten, verzapft über die Straße den Litter zu 28 Pfennig

Gromer zur Traube.

Sommerweizen,

2 1/2 Viertel in der Wein, in der Nähe von Bahnwart Baader, ist zu verkaufen. Näheres bei

Karl Frohmüller, Glaser.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann sogleich eintreten bei

Bäcker Morlok in Durlach.

Wichtig für Damen!

[Karlsruhe.] Den geehrten Damen zur gefälligen Nachricht, daß ich für die Sommerfaison ein ausgezeichnet leichtes und für den Körper äußerst bequemes, gut sitzendes Corsett als Muster angefertigt habe und daselbe zur gefälligen Ansicht bestens empfehle. Bestellungen darauf werden schnellstens ausgeführt.

Zugleich bringe ich gewobene Corsetten in ausgezeichnete Qualität und neuester Facon mit echtem Fischbein in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll

G. Saur, Corsettengeschäft, 130 Kaiserstraße 130.

Danksagung.

[Durlach.] Allen Denen, welche meinen so schnell und unerwartet dahingeshiedenen Gatten

Richard Gerlach,

mit Besuchen erfreuten, sowie Denen, welche seinen Sarg mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, sage ich meinen innigsten Dank.

Durlach, 19. Juli 1880.

Wilhelmine Gerlach.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:

Sehr trocken	6	
Befindlich	3	
Schön Wetter	28	19. Juli.
Beränderlich	9	
Regen, Wind	6	
Viel Regen	3	
Sturm	27	
Temperatur: + 24° K. Wind: W		

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

17. Juli: Christof, Vat. August Bärlin, Fabrikarbeiter.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Eys. Durlach.